

**Predigt am Sonntag, 16.2.2020, Sexagesimae, Exodus 14,9-14**

**Pfarrer Olaf Stegmann**

---

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten.

L/G: Stille

L: Herr, segne du unser Reden und Hören

L/G: Amen

Exodus 14,9-14

Die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten.

10 Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN 11 und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? 12 Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

13 Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. 14 Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

Alles Katastrophe. Diesel - Katastrophe, Klimawandel - Katastrophe, Coronavirus - Katastrophe, Thüringen - Katastrophe, CDU - Katastrophe, Sturm Sabine - Katastrophe, Klinsmann – große Katastrophe.

Soweit die Worte eines **Taxifahrers**, liebe Gemeinde.

Er gibt eine allgemeine Stimmung wieder:

Die Angst geht um in Deutschland und auch anderswo.

Katastrophenstimmung allerorten. Die Menschen leben scheinbar in Daueralarmbereitschaft.

Wie passend dazu das **Motto der diesjährigen Fastenaktion der Evang. Kirche in Deutschland: Zuversicht! 7 Wochen ohne Pessimismus.**

Statt Süßigkeiten oder Alkohol sind wir eingeladen **Pessimismus zu fasten.**

Na, ob das was wird?

„Wie Glückliche ist der Pessimist,

wenn etwas schiefgegangen ist.

Und geht es aller Welt auch schlecht,

ihm bleibt zum Trost: Er hatte Recht.

So dichtet es treffend die deutsch-jüdische Schriftstellerin Mascha Kaléko.

Mit einem Zweck-Pessimismus kann man nie enttäuscht werden. Es kann ja nur besser werden.

Hinzu kommt unsere Lust an schlechten Nachrichten.

Untergangsszenarien und Dystopien haben nicht nur im Kino Konjunktur.

Auch im privaten Umfeld reden wir lieber über das, was gerade nicht gut läuft:  
Haben Sie schon gehört, der Nachbar im 2. Stock lässt sich scheiden ...

Und ja, **früher war alles besser**. Im Rückblick verklären wir gerne die Vergangenheit, denn die Gegenwart ist noch keine gesicherte Erfahrung und die Zukunft ist uns zu ungewiss.

**Angst** gehört wesentlich zu unserem Menschsein und sie hat eine wichtige Funktion. Sie schützt und bewahrt uns vor unnötigen Risiken.  
Sie ist im besten Fall Fürsorge und Vorsorge.

Doch sie kann uns auch lähmen und das Leben ersticken.

*Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.*

Das, liebe Gemeinde, ist **Pessimismus in Reinkultur**

Obwohl die Realität in diesem Moment doch eine andere ist:

Gott hat da Elend seines Volkes gesehen und es aus der Sklaverei befreit.

Es ist endlich frei.

ER hat über Ägypten 10 Plagen gebracht und erwiesen, dass keine Macht größer ist als Er.

„Ich bin da“ ist sein Name und gilt für die Ewigkeit.

Es ist auf dem Weg in das gelobte Land:

So weit, so eigentlich auch gut.

**Doch dann kommt die Angst.**

Hinter sich sieht das Volk den Pharao heranrücken mit seinen Elitetruppen, seinen Rossen und Streitwagen und vor sich das Meer.

Die Israeliten sahen sich in der Falle! Verständlich. Beides ist real. Doch noch nicht Realität. Die Angst passiert im Kopf und nährt sich aus der Erfahrung.

Ägypter = Tod, Meer = Ertrinken.

*„Angst ist der Schwindel der Freiheit“*, so heißt es beim Philosophen Sören Kierkegaard.

Zum Schwindel der Freiheit gehört sicherlich die neue, ungewohnte Lebenssituation in der **Wüste**.

Sie stehen erst einmal im Freien. Da ist sonst nichts. Nichts, was sich aus Gewohnheit oder Erfahrung einordnen lässt.

**Und das gelobte Land ist noch fern.**

Solche Momente der Verunsicherung können Regression und Widerstände hervorrufen. Zweifel an der Führung, der wir uns anvertraut haben. Verlust des Vertrauens.

**Wir sehnen uns in diesen Momenten des Unbekannten zurück nach dem Gewohnten. Wollen klare Regeln, sichtbare Grenzen, starke Führer.**

Das steckt tief in uns drin.

**Psychologen** beschreiben z.B. als Motiv der Partnerwahl immer wieder die Sehnsucht nach dem Gewohnten.

Nicht selten suchen sich Kinder von gewalttätigen Eltern gewalttätige Partner.

Schläge und Erniedrigung. Das kennen sie.

Wer die Alkoholsucht eines Elternteils erlebt hat, sucht sich nicht selten einen Partner der trinkt. So war es doch immer.

Wir wissen um die Knechtschaft der Vergangenheit doch wir können ihr scheinbar nicht entfliehen, verklären sie und sehnen uns zurück in die gute alte Zeit, weil uns das Unbekannte, das Ungewohnte, das Neue verunsichert.

Wir haben gerne einen Plan, ein Ziel, wollen die Übersicht und Kontrolle nicht verlieren, doch die Freiheit führt in das Offene und in die Weite.

*„Angst ist der Schwindel der Freiheit“*

Vor 75 Jahren lag nicht nur **Dresden** in Schutt und Asche. Unermessliches Leid brachte der 2. Weltkrieg von Deutschland ausgehend über die Welt. Die Angst damals war Realität und sitzt tief im genetischen Gedächtnis.

Wir haben seitdem die längste Friedenszeit auf diesem Kontinent. Noch nie gab es so viel Wohlstand in Deutschland. Ein Europa ohne Grenzen. Unsere Kinder und Enkelkinder sind in der Welt zuhause.

**Aber früher war alles besser?**

*Wir haben Angst.*

Die Fallhöhe ist sicherlich hoch wieder abzustürzen in schlechtere Zeiten. Da scheint Pessimismus ein probates Heilmittel. Wenn wir die Katastrophen beschwören, können sie uns nicht überraschen.

*Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.*

Man sollte hinter jedem Wort die **Peitsche** knallen lassen.

**Nicht Gott, der die Freiheit schenkte, sondern der Pharao ist der Garant eines besseren Lebens?**

Als wären die Israeliten kollektiv dem Stockholmsyndrom verfallen.

Die Beziehung zum Despoten ist stärker als die Beziehung zum Befreier.

Die Sklaverei ist attraktiver als die Freiheit. (Pause)

*Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.*

**Gott kennt diesen Schwindel der Freiheit**, er kennt unsere Angst, die uns in fataler Weise in uns selbst verkrümmt und unser Leben eng macht.

„**Fürchtet euch nicht**“. Immer wieder erklingen diese Worte im Dialog Gottes mit den Menschen.

„**Steht fest und seht**“ Haltet einen Moment inne im Schwindel, im Sog unserer Erfahrungen, die ihre Macht über uns haben.

Mose leugnet nicht die Gefahr. Die Situation des Volkes ist katastrophal. Hinter und vor den Israeliten lauert der Tod.

Und auch im Blick auf heutige Katastrophen wäre es fatal sie zu leugnen. Sie sind real und viele unserer Ängste sind begründet. So lehrt es uns unsere Erfahrung und es ist nur vernünftig darauf zu reagieren.

Was Mose in dieser katastrophalen Lage und Panik seines Volkes lediglich tut, ist den Blick zu wenden und wahrzunehmen, was auch Realität ist.

**Zu-ver-sicht.**

Die **Sicht ändern** und sich dessen **versichern**, in den Blick nehmen, was in diesem Moment auch Realität ist.

Es gibt noch ein **anderes Erfahrungswissen**, das uns nicht zum Pessimismus verdammt. Es knüpft an dem, was wir auch kennen:

Wenn wir als Kind Angst hatten und aus schlechten Träumen weinend aufgewacht sind. Wenn wir uns weh getan haben oder traurig waren.

Dann gab es die Momente, wo die Mutter oder der Vater, die Großeltern, der Partner oder die Partnerin, ein Freund oder eine Freundin, in den Arm nahmen,

uns fest an sich drückten und uns **zuflüsterten**:

„Hab keine Angst. Alles wird gut.“

Und auch wer nicht diese Urerfahrung der Zuversicht erleben konnte, hat sie als Sehnsucht tief verinnerlicht.

„Fürchte Dich nicht. Steh fest und sieh.“

**Es gibt mehr Möglichkeiten als die Angst uns weiß machen will.**

Weit mehr Optionsräume als uns ein Heer der Ägypter, unsere nächtlichen Gedankenschleifen der Angst, unsere Furcht vor Verlust und Versagen vermitteln.

**Zu-ver-sicht ist eine Qualität der Freiheit. Sie ist begründete Hoffnung.**

Mit jedem Schritt ins Unbekannte haben wir auch gelernt, dass der Boden trägt und dass wir fähig sind aufzustehen, wenn wir gefallen sind.

Und dass es Menschen gibt, die da sind, wenn die Angst uns verschlingen will.

Und auch wer das nicht erlebt hat, darf sich in noch tieferer Zuversicht gründen.

Einem Glauben, der verinnerlicht, was über Jahrtausende und Generationen in allen Kulturen der Welt auch zum Erfahrungsschatz unseres Menschseins gehört.

Das Wunder am Schilfmeer, das die Ängste der Israeliten auflöste ist zu einer **elementaren Erzählung** dieser anderen Wirklichkeit geworden. Gott ist da.

Er befreit und erlöst in aller Angst. Er begleitet uns in die Weite der Freiheit.

„Fürchte euch nicht“. Spätestens an Weihnachten haben diese Worte die Qualität und Dimension einer tiefen Liebe und Fürsorge, die in einem Menschen sichtbar wurde und vermag diese Welt mit Zuversicht zu erfüllen.

**Sie hat unser Menschsein revolutioniert!**

Und an Ostern wurden diese Worte am Grab Jesu zum Fanal des „Steh fest und sieh“. **Was wir tot glauben, lebt. Was uns Angst macht, hat keine Macht.**

Wir können auferstehen aus unserer Angst im Blick auf den „Ich bin da“.

Liebe Gemeinde,

*„Fürchtet euch nicht“*

**Mit Lebens-Freude, Freiheits-Lust können wir Anpacken und Gestalten,  
was uns in die Enge treiben will, den es streitet einer für uns.**

**„Steht fest und seht.“ Haltet für einen Moment inne und „seid still“.**

*Der HERR wird für euch streiten.* Und uns die wunderbaren Möglichkeiten seiner Lebensmacht sichtbar machen.

Am Ende seiner Katastrophenmeldungen sagte der **Taxifahrer** verschmitzt.  
Ich glaube alle diese Katastrophenmeldungen lenken uns nur ab von dem, was eigentlich wichtig ist.

Da ist was dran.

Im Kalender zur Fastenaktion gibt es viele Texte, die uns einladen den Blick zu wenden auf das Eigentliche.

Nicht, das was der Pessimismus uns zeigen will, sondern was die Zuversicht uns ermöglicht.

Ein Text von Mascha Kalèko ist mir in dieser Blickwendung seit vielen Jahren sehr bedeutsam. Ein schönes Rezept gegen die Angst und ein dichterisches Mantra für die Zuversicht in meinem Leben.

Jage die Ängste fort  
und die Angst vor den Ängsten.

Für die paar Jahre  
wird wohl alles noch reichen.

Das Brot im Kasten  
und der Anzug im Schrank.



Sage nicht mein.

Es ist dir alles geliehen.

Lebe auf Zeit und sieh,  
wie wenig du brauchst.

Richte dich ein.

Und halte den Koffer bereit.

Es ist wahr, was sie sagen:

Was kommen muss, kommt.

Geh dem Leid nicht entgegen.

Und ist es da,

sieh ihm still ins Gesicht.

Es ist vergänglich wie Glück.

Erwarte nichts.

Und hüte besorgt dein Geheimnis.

Auch der Bruder verrät,  
geht es um dich oder ihn.

Dein eignen Schatten nimm  
zum Weggefährten.

Feg deine Stube wohl.

Und tausche den Gruss mit dem Nachbarn.

Flicke heiter den Zaun  
und auch die Glocke am Tor.

Die Wunde in dir halte wach  
unter dem Dach im Einstweilen.

Zerreiss deine Pläne. Sei klug  
und halte dich an Wunder.

Sie sind lang schon verzeichnet  
im grossen Plan.

Jage die Ängste fort  
und die Angst vor den Ängsten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen  
und Sinne, in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen